

Sozialismus und Antifaschismus“ die Gelegenheit bot, „sich scheinbar von Schuld befreien und aus der deutschen Identität lösen“ zu können. Tatsächlich wurde in der DDR bis 1989 permanent erklärt, die DDR gehöre an der Seite der Sowjetunion zu den Siegern der Geschichte und habe „den Faschismus“ (das Wort Nationalsozialismus wurde vermieden) mit Stumpf und Stiel ausgerottet durch die Abschaffung des Privateigentums an Produktionsmitteln. Das Schlimmste an dieser Faschismus-Theorie: der Antikommunismus der Nazis wurde so stark betont, dass ihr Antisemitismus dahinter fast verschwand. Die Ermordung Ernst Thälmanns (die Stalin bis 1939 hätte verhindern können) spielte im öffentlichen Gedenken der DDR eine überragend größere Rolle als die Ermordung von 6 Millionen europäischer Juden. Auch das wirkt nach. Dies ist wohl unstrittig.

Habermas behauptet nun, auch 1989 und danach seien die „Bürger der ehemaligen DDR ... nicht in den Genuss einer eigenen Öffentlichkeit gelangt.“ Zwar habe sich „die Öffentlichkeit der Bundesrepublik für ihre neuen Bürger geöffnet, diesen blieb aber eine eigene Öffentlichkeit verwehrt. So fehlte ein abgeschirmter Raum für die überfällige Selbstverständigung, die nicht präjudiziert würde von einer ‚drüben‘ herrschenden Meinung, die es immer schon besser weiß.“ Die Ostdeutschen seien ihrer Zeitungen sozusagen beraubt worden, weil sie von westdeutschen Verlagen aufgekauft worden sind und sie seien ihrer Wortführer beraubt worden, denn die „westdeutsche Presse besorgte ... die Abwicklung der ostdeutschen Schriftsteller und Intellektuellen.“ Obwohl sie zuvor auch in der Bundesrepublik respektiert waren, galten nun „Stefan Heym, Christa Wolf, Heiner Müller und all die anderen ... als die intellektuellen Wasserträger des Stasi-Regimes, die sie nicht gewesen waren.“

Hier wird ein Ost-West-Gegensatz konstruiert, der bei näherem Hinsehen so gar nicht bestand. Niemand hat Stefan Heym Stasi-Verwicklungen oder Servilität gegenüber der SED vorgeworfen. Christa Wolf war selbst erschrocken und zunächst konsterniert, als sie sich damit konfrontiert sah, in jungen Jahren kurzzeitig mit der Stasi kooperiert zu haben. Sie hatte das wohl verdrängt. Heiner Müllers Verteidigung seiner Stasi-Kontakte ist ausgerechnet von einer ostdeutschen Autorin, Sarah Kirsch, angegriffen worden: „Niemand musste mit der Stasi reden.“ Richtig ist, dass es zumeist westliche Medien waren, die Stasi-Verwicklungen prominenter Ostdeutscher aufgedeckt haben. Westdeutsche Kritiker haben Christa Wolfs literarische Qualitäten in Frage gestellt, aber Westdeutsche haben sie auch verteidigt. Und es war die Volkskammer, die die Öffnung der Stasi-Akten erzwungen hat, auch für Journalisten. Die Bundesregierung wollte das Stasi-Unterlagengesetz der Volkskammer nicht in den Einigungsvertrag als fortgeltendes DDR-Rechts aufnehmen und die Stasi-Akten wegschließen, um des inneren Friedens willen. Das hat namentlich in der SPD-Fraktion massiven Widerspruch ausgelöst, so dass die Zweidrittelmehrheit für den Einigungsvertrag gefährdet war. Am Morgen vor der Abstimmung kam vom Bundestag die Zusicherung, dass es ein gesamtdeutsches Stasi-Unterlagengesetz geben werde.

